

BITTERER BEIGESCHMACK

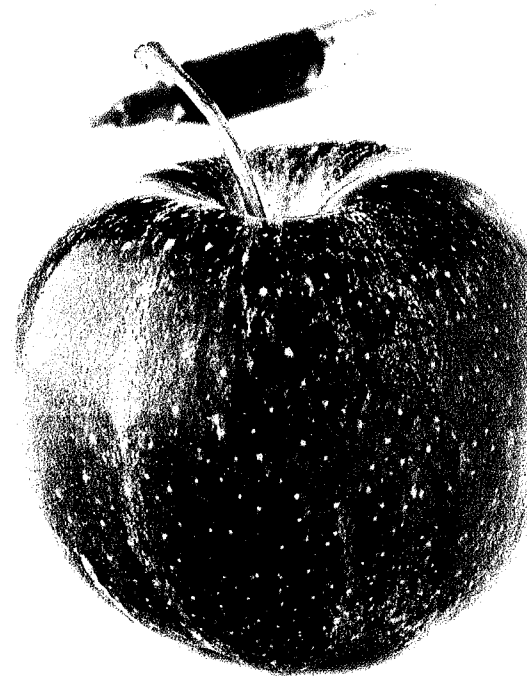
Er ist das liebste Obst der Deutschen: der Apfel. Doch neue Greenpeace-Tests zeigen, dass bei seinem Anbau erschreckend viele Spritzmittel zum Einsatz kommen. Die Agrargifte belasten Böden und Gewässer

Rund 26 Kilogramm Äpfel isst jeder Deutsche im Jahr, Damit ist der Apfel mit Abstand das beliebteste Obst im Land. Auch in der EU, wo ein Großteil aller Äpfel weltweit angebaut wird; führt er das Ranking an. Doch der Biss in das Kernobst hat einen bitteren Beigeschmack: Neue Greenpeace-Tests zeigen, dass die beim Anbau eingesetzten Pestizide Böden und Gewässer in und um die Plantagen verseuchen – auch in Deutschland.

In zwölf europäischen Ländern nahm Greenpeace Proben und fand zahlreiche Rückstände – 37 unterschiedliche Pestizide in den 49 Boden- und 38 Agrargifte in den 36 Wasserproben. „Gefährliche Pestizide gehören nicht auf den Acker“, sagt Christiane Huxdorff, Landwirtschaftsexpertin von Greenpeace Deutschland. „Es reicht nicht, dass die Belastung von Äpfeln im Supermarkt meist unter den gesetzlichen Grenzwerten liegt!“

In Deutschland kann es passieren, dass ein Bauer in der Saison jede Woche Gift spritzt. Äpfel werden mit am intensivsten behandelt. Im Boden wurde die größte Zahl von Pestiziden in Italien ermittelt, gefolgt von Belgien und Frankreich. In den Wasserproben führte Polen die Negativliste an, knapp dahinter lagen die Slowakei und Italien.

In Deutschland nahmen Greenpeace Proben im Alten Land bei Hamburg, der größten zusammenhängenden Apfelanbauregion der Bundesrepublik. Sieben von zehn Proben waren mit Agrargiften belastet. In einer Bodenprobe fanden sich gar acht verschiedene Pestizide. Ein Giftcocktail, von dem niemand sagen kann, wie er wirkt. „Von diesen Kombinationseffekten ausgehende Gefahren sind kaum abschätzbar und bleiben in der Bewertung von Giften unberücksichtigt“, sagt Christiane Huxdorff. Generell gelten in der EU nur für wenige





Kein Nebel, sondern eine Giftwolke: Die meisten Pestizide im Boden fand Greenpeace auf Apfelplantagen in Italien, wie hier im Val di Non (links). In Deutschland nahmen Greenpeace-Aktivist:innen Boden- und Wasserproben im Alten Land bei Hamburg (rechts)

Pestizide gesetzliche Grenzwerte für Gewässer. Für Böden fehlen solche rechtlichen Grenzen ganz.

In zwei Bodenproben aus dem Alten Land wurde das besonders toxische Insektizid DDT gefunden. Sein Einsatz ist in westlichen Industrieländern seit den 70er-Jahren verboten. „Wir gehen davon aus, dass es sich um Altlasten handelt“, sagt

Huxdorff. Das Beispiel zeigt, wie beständig viele Pestizide sind. Sie belasten die Umwelt dauerhaft.

„Kommen hohe Gefährdung und lange Beständigkeit zusammen, sind die Gifte besonders bedenklich.“

Greenpeace hatte im Mai in einem Report aufgezeigt, dass Pestizide vor allem die Gesundheit von Landwirten, ihren Familien und Menschen

in den Anbaugebieten gefährden (siehe Grafik rechts). Auch die Artenvielfalt ist durch den Einsatz von Insektengiften und Unkrautvernichtern bedroht.

DIE LÖSUNG

Dass es auch ohne chemisch-synthetische Pestizide geht, beweist die ökologische Landwirtschaft. Im zweiten Teil des aktuellen Reports lässt

Greenpeace auch einen erfahrenen Biobauern zu Wort kommen und stellt schützende Anbaumethoden und Mittel zur natürlichen Schädlingskontrolle vor.

In großflächigen Monokulturen reagieren Bäume anfällig auf Krankheitserreger und Schädlinge. Um dem Problem zu begegnen, können Ökolandwirte den Apfelanbau mit unterschiedlichen Ackerfrüchten in unmittelbarer Nähe kombinieren. Weitere Schlüssel zum Erfolg sind gesunde Böden, standortangepasste, robuste Apfelsorten sowie der Einsatz von Nützlingen. Bestimmte Begleitpflanzen unterstützen die Bodengesundheit. Natürliche Fressfeinde, wie die räuberi-

sche Wespe, beseitigen Schädlinge, und Präzisionszüchtungen (selbstverständlich ohne den Einsatz von Gentechnik) können Sorten hervorbringen, die gegen Krankheiten wie Apfelschorf resistent sind.

Treten doch Krankheiten und Schädlinge auf, gibt es Möglichkeiten, unproblematisch Abhilfe zu schaffen. Ausgebrachte Lockstoffe in den Planzen etwa verwirren die Männchen des Apfelwicklers, einer Nachtfalterart, so dass sie die Weibchen nicht mehr finden und sich nicht vermehren können. Die Fraßschäden der Raupen werden deutlich eingedämmt.

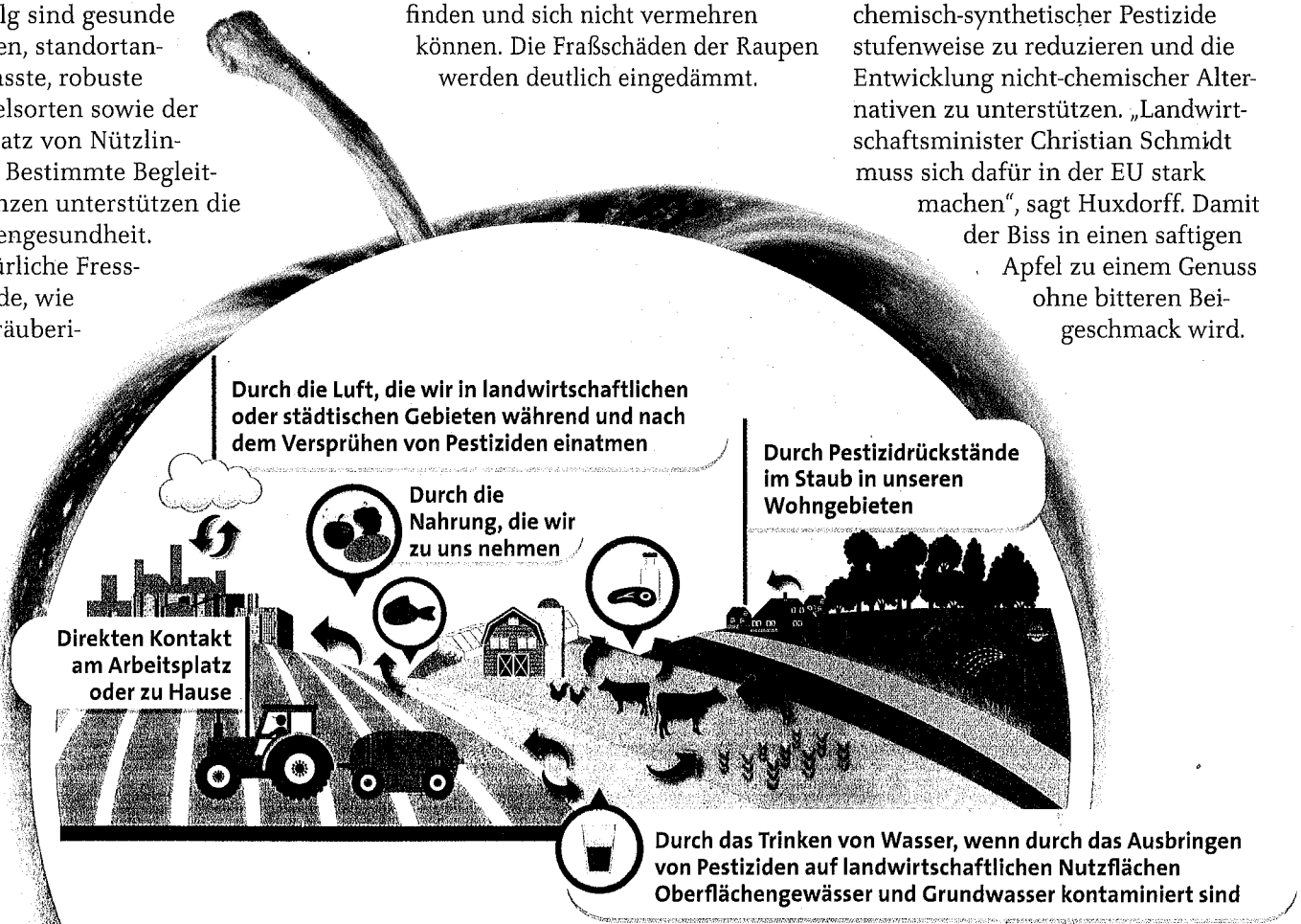


MEHR IM NETZ

Bestellen Sie den Report kostenlos unter Telefon **040 / 306 18 - 120** oder online:

greenpeace.de/apfelanbau
Schicken Sie eine Protestmail an Agrarminister Christian Schmidt:
greenpeace.de/pestizide-raus

Greenpeace fordert die EU-Mitgliedsstaaten nachdrücklich auf, den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide stufenweise zu reduzieren und die Entwicklung nicht-chemischer Alternativen zu unterstützen. „Landwirtschaftsminister Christian Schmidt muss sich dafür in der EU stark machen“, sagt Huxdorff. Damit der Biss in einen saftigen Apfel zu einem Genuss ohne bitteren Beigeschmack wird.



PESTIZIDE (BE)TREFFEN JEDEN

Nicht nur die Gesundheit der Beschäftigten in der Landwirtschaft, sondern auch die der breiteren Bevölkerung ist durch Pestizide gefährdet. Lesen Sie mehr unter:

greenpeace.de/pestizide-gesundheit